

Gewerkschaft fordert zwei Prozent mehr Lohn für alle

Fünf Themen und viele Forderungen – die Christliche Gewerkschaft Wallis stellt sich auf einen «heissen» Herbst ein.

Matthias Summermatter

Die Christliche Gewerkschaft Wallis (SCIV) lud am Dienstag zu einer Medienkonferenz nach Sitten ein. Sie stellte dabei eine Reihe von Forderungen für einen ihrer Meinung nach «heissen» Herbst vor. Fünf Themen standen im Fokus.

Mehr Lohn soll steigende Kosten decken

Die grösste Gewerkschaft im Wallis fordert, dass die Löhne in allen Branchen im kommenden Jahr um zwei Prozent steigen. Das soll etwa die Teuerung ausgleichen und die steigenden Krankenkassenprämien und Lebenshaltungskosten abfedern. SCIV-Präsident Marcel Bayard sagt: «Auch im Wallis haben immer mehr Leute Mühe, über die Runden zu kommen.» Betroffen seien dabei nicht nur Angestellte in einem Niedriglohnsegment.

In den Jahren 2021 bis 2023 hätten viele Arbeitnehmende de facto an Lohn verloren, so Bayard. Denn der Teuerungsausgleich sei nicht so hoch ausgefallen, wie er es eigentlich hätte sollen. Die geforderte Lohn-erhöhung von zwei Prozent sei moderat und für die Arbeitgeber stemmbar. Dieselbe Position vertrete auch Travail.Suisse, der unabhängige Dachverband der Arbeitnehmenden.

Zweimal 18 Wochen für beide Elternteile

Die Christliche Gewerkschaft Wallis unterstützt auch die von Travail.Suisse in diesem April lancierte Familienzeit-Initiative. Diese fordert je 18 Wochen Familienzeit für beide Elternteile nach der Geburt eines Kindes. Heute gilt: 14 Wochen für die Mutter, zwei Wochen für den anderen Elternteil. Bayard sagt: «Mit dem aktuellen Modell hinken wir vielen europäischen Ländern total hinterher.»

Eine Studie zeige, so Bayard, dass sich eine Familienzeit positiv auswirke. So würden etwa Frauen nach der Geburt tendenziell früher und in



Marcel Bayard, Präsident der Christlichen Gewerkschaft Wallis (SCIV).

Bild: pomona.media

einem höheren Pensum wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen. Und auch postnatale Erkrankungen – beispielsweise Depressionen – würden weniger auftreten, da eine entsprechende Unterstützung des Partners vorhanden sei. Und schliesslich, so Bayard, sei die Familienzeit über die Erwerbsersatzordnung (EO) auch finanzierbar.

Forderungen macht die Gewerkschaft auch, was den Landesmantelvertrag (LMV) für das Bauhauptgewerbe betrifft. Dieser legt verbindlich fest, wie die Arbeitsbedingungen in der Branche aussehen – Löhne, Arbeitszeiten, Ferien, Spesen, Kündigungsfristen und vieles mehr.

Der aktuelle Gesamtarbeitsvertrag läuft Ende dieses Jahres aus. Die Neuverhandlung läuft seit Monaten. Doch der Schweizerische Baumeisterverband und die Gewerkschaften finden noch keinen Konsens. Verbesserungen sind laut Bayard aber dringend nötig: «Es wird immer schwieriger, junge Leute für eine Arbeit in der Baubranche zu motivieren.»

Mit dem Walliser Baumeisterverband, so Bayard, laufe die

Zusammenarbeit eigentlich gut. Das Problem liege jetzt aber auf nationaler Ebene. Bayard: «Was der Schweizerische Baumeisterverband umsetzen will, ist eigentlich eine Attacke gegen den sozialen Frieden.»

Der Verband wolle beispielsweise die wöchentliche Arbeitszeit auf 50 Stunden erhöhen. 40 Stunden seien aber genug, so Bayard. Und auch die Reisezeit zur Baustelle müsse künftig ab der ersten Minute bezahlt sein. Heute sei dies erst nach 30 Minuten der Fall.

Gleich lange Spiesse für Kita-Angestellte

Bessere Arbeitsbedingungen fordert die SCIV auch für die Angestellten in Kindertagesstätten (Kita). Konkret soll endlich ein Gesamtarbeitsvertrag her. Dieser soll etwa die Löhne einheitlich regeln.

Heute, so Bayard, gebe es im Wallis trotz gleicher Ausbildung und Berufserfahrung Lohnunterschiede von bis zu 1000 Franken. Dies sei auf den Umstand zurückzuführen, dass die Kitas im Wallis unterschiedlich organisiert seien. An dem einen Ort

sei die Gemeinde für den Betrieb verantwortlich, an dem anderen ein Verein. Die finanziellen Ressourcen würden daher stark variieren.

Die fünfte und letzte Forderung der SCIV betrifft das Gesundheitspersonal. Die Gewerkschaft fordert auch für diese Branche bessere Arbeitsbedingungen. Denn die vor vier Jahren auf nationaler Ebene angenommene Pflegeinitiative werde ungenügend umgesetzt.

Für die Gewerkschaften wie die SCIV ist klar: Der Applaus genügt nicht mehr, jetzt beginnt der Protest. Am 22. November steht in Bern eine nationale Kundgebung für das Pflegepersonal an.

20'000 Mitglieder

Die Christliche Gewerkschaft Wallis (SCIV) wurde 1929 gegründet und ist seit 1946 im Oberwallis aktiv. Sie ist die grösste Gewerkschaft im Wallis und im Chablais, deckt alle Wirtschaftssektoren ab und zählt fast 20'000 Mitglieder.